

Kunst kennt keine Behinderung

Pilgerhaus: 20 Jahre „Kunst und Diakonie“ wird wie bei seiner Premiere 2005 von Horst Busse künstlerisch betreut.

Von Margit Raven

Weinheim. Kunst hat ihre eigene Sprache und ist nicht abhängig davon, ob jemand geistig eingeschränkt ist oder nicht. Diese Meinung vertrat Dr. Hans-Joachim Klimisch, als er im April 2005 den ersten Kunstaktionstag im Pilgerhaus initiierte. Damals war es der Weinheimer Installationskünstler Horst Busse, der den ersten Mal-Workshop leitete, in dem Menschen mit und ohne geistiges Handicap künstlerisch an ein vorgegebenes Thema herangingen. Bis 2024 wurde die Initiative „Kunst und Diakonie“ von Dr. Hans-Jochen Hütting, dem Nachfolger von Dr. Klimisch, geleitet. Als Hütting im vergangenen Jahr plötzlich verstarb, übernahm Dr. Renate Breithacker die Leitung. Am Samstag hieß es „20 Jahre Kunst und Diakonie“ und Horst Busse konnte, dem Anlass gemäß, erneut für den eintägigen Mal-Workshop gewonnen werden.

Zusammen mit seiner Ehefrau, der Künstlerin Loraine Heil, hatte er auf einem großen Tisch die Materialien ausgebreitet, die ihm einst den Namen „Mann der Erde“ gaben. Denn Busse verarbeitet, zusammen mit Bindemitteln und Pigmenten, die Substanzen, die ihm die Natur schenkt. Und das sind Dinge wie Erde, Lehm, Blütenblätter oder Rebzweige. Der Tag des Malens und Kreierens im Pilgerhaus war mit 30 Teilnehmern, darunter zwölf nicht behinderten Gästen, sehr stark frequentiert.

Unterschiedliche Arbeitsstile

Unter dem Motto „Weinheimer Blumen“ entstanden wieder einmal erstaunliche Kunstwerke. Erneut zeigte sich, dass Gedanken und Gefühle die inneren Bilder sind, die beim Malen spontan zur Realität werden. Bemerkenswert auch die verschiedenen Arbeitsstile der Teilnehmer. So befeuchtete Pilgerhaus-Bewohnerin Vanessa ihr Zeichenblatt mit



Beim 8. Kunstaktionstag mit Horst Busse und Loraine Heil (stehend) zum Thema „Farben und Erde“ legten sich die Teilnehmer im Pilgerhaus ins Zeug und zeigten sich besonders kreativ.

BILD: KATHRIN OELDORF

Wasser, ehe sie Farbpunkte blütenartig auslaufen ließ. Ganz anders arbeitete der als sensibel bekannte, kleinwüchsige Marc Oden. Er ging zaghaft an sein Werk heran, war dabei hochkonzentriert, als er zunächst mit Kohle zeichnete, ehe er sich an Farben heranwagte.

Auch der geistig und sprachlich eingeschränkte Vollzeitkünstler Jürgen Klaban, der bei der Behindertenhilfe Bensheim ein eigenes Atelier betreibt, 3 mal 2 Meter große Leinwände bearbeitet und schon zahlreiche Kunstpreise erhalten hat,

nahm am Workshop teil. Er hatte bereits die für ihn typischen großen Kopffüßler gestaltet, unter denen man bei näherem Hinsehen, vielleicht als Anspielung auf Ostern, zwei Hasenohren entdeckte. Wie unvoreingenommen und spontan Menschen mit geistiger Behinderung Kunst erschaffen, ist immer wieder faszinierend.

Auch Horst Busse und Loraine Heil waren von der großen Kreativität der Teilnehmer angetan. „Sie überlegen nicht lange, sie gehen einfach an die weiße Fläche heran“,

drückte die Bildhauerin Loraine Heil ihre Bewunderung aus. Man hatte es hier mit Stilarten zu tun, die keinen Anschluss an zeitgenössische Strömungen suchten. Stattdessen folgten die Künstler ausschließlich ihrem persönlichen Stil.

Collagen mit fixierten Blüten

Bei herrlichem Sonnenschein konnte man um die Mittagszeit bereits eine ganze Galerie von Kunstwerken betrachten, die auf der Wiese zum Trocknen ausgebreitet waren. Dank Horst Busses Materialien waren

auch zahlreiche Collagen mit fixierten Blüten und Zweigen darunter. Wie bei jedem Kunstaktionstag konnte der Betrachter nicht erkennen, welches Objekt nun von einem Künstler mit geistiger Einschränkung geschaffen wurde. Denn Kunst kennt nunmal keine Behinderung, daher haben auch besondere Begaubungen nichts mit geistigem Handicap zu tun. So wird auch das Resultat eines Kunstaktionstages niemals in Kategorien eingeteilt. Denn Kunst baut Barrieren ab und macht Verständigung untereinander möglich.